



## **Enthüllung der Skulptur ‚Weggeschaut‘**

*Joachim Eder, Ständerat FDP, Unterägeri*

Ein hohes Gut, wenn nicht das höchste Gut überhaupt ist unsere Freiheit. Bei den Opfern von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen wurden diese persönliche Freiheit und Würde, zu der auch die körperliche Unversehrtheit gehört, massiv und über Jahre hinweg verletzt. Es wurde lange, zu lange weggeschaut! Heute müssen wir hinschauen und wiedergutmachen: es bleibt deshalb für den Staat und für die Gesellschaft die Verantwortung, ja die Verpflichtung, diesem Unrecht entschieden entgegenzutreten.

Entschuldigung und Rehabilitierung sind wichtige Teile dieses Prozesses. Hier sind wir auf einem guten Weg (Runder Tisch beim Bund, nationale Gedenkstätte hier beim Kinderheim Mümliswil, Anlaufstelle in den Kantonen, Bundesgesetz über die Rehabilitierung administrativ versorgter Menschen, Soforthilfefonds).

### **Eine Vergangenheitsbewältigung, welche diesen Namen verdient**

Diese Massnahmen gehen alle in die richtige Richtung, sie reichen allerdings nicht. Sie sind nur ein Tropfen auf den sogenannten heissen Stein. Wir müssen einen Schritt weiter gehen: Es braucht jetzt einen Wiedergutmachungsfonds für alle schwer betroffenen Opfer. Die finanzielle Wiedergutmachung ist im Zeichen der historischen Gerechtigkeit nötig, um eine Vergangenheitsbewältigung zu tätigen, welche diesen Namen auch verdient.

Die Skulptur von Stephan Schmidlin, auf deren Enthüllung wir alle sehr gespannt sind, trägt den Namen ‚Weggeschaut‘. Besser könnte die Situation nicht bezeichnet werden: Auf der einen Seite sind jene, die tatsächlich weggeschaut haben, auf der anderen Seite jene, die sich „Allein“, „Verlassen“, „Ausgenützt“ oder gar „Gefangen“ gefühlt haben oder immer noch fühlen. Ich bin mir bewusst, dass viele Anwesende jetzt ihre eigene, traurige Lebensgeschichte erzählen könnten. Sie würde uns aufrütteln.

### **Ich bin nicht so, wie ich bin - ich wurde so gemacht!**

Als ich noch Gesundheitsdirektor im Kanton Zug war, erhielt ich im Zusammenhang mit meinem Engagement in der Suizidprävention einmal einen Brief, der mich bewegt hat. Ich zitiere daraus, weil ich überzeugt bin, dass er sehr gut zum heutigen Tag und zu all dem, was wir in den nächsten Wochen und Monaten gemeinsam erreichen wollen, passt:

*"Nun hoffe ich, dass Sie an mich glauben. Gebt mir die Würde, als Mensch zu leben und helft mir, dass ich wieder an mich glaube. Ich will nicht von Büro zu Büro geschoben werden, ich will, dass man mich anhört, meine Geschichte, mein Leben, sich vor Augen führt und mich an der Hand nimmt und mich begleitet und stark macht ..... Ich war selber in der Ausweglosigkeit.... Ich darf meine Kinder nur noch an Wochenenden eine Nacht bei mir haben, meine Frau hat mich ausgestossen, vertrieben, verjagt... Helfen Sie mir aus dem Dschungel der Verflochtenheit auf einen Weg in Frieden und Freiheit, Vernunft und Würde, Gesundheit und Wohlergehen! Ich bin nicht so, wie ich bin - ich wurde so gemacht!"*

Ich bin nicht so, wie ich bin - ich wurde so gemacht! Das gilt sicher auch für viele Verdingkinder und andere Opfer. Ihretwegen haben wir die Wiedergutmachungsinitiative lanciert, ihretwegen sind wir heute hier.

Unsere Wiedergutmachungsinitiative hat für die Schweiz – davon bin ich überzeugt – eine überparteiliche, eine gesellschaftspolitische Bedeutung. Es ist nicht nur ein Engagement für die Opfer, sondern auch für unser Land selbst, das sich seiner eigenen Vergangenheit ohne Druck von aussen stellt und dadurch eigenhändig und gestärkt an seiner Geschichte weiter schreibt, und zwar auf eine positive Weise.

Die Wiedergutmachungsinitiative nimmt Werte wie die Freiheit, die Unversehrtheit, die Selbstbestimmung und die Würde seiner Bürgerinnen und Bürger ernst. Es sind alles wichtige Werte, liberale Werte. Und deshalb lassen wir – mindestens im Nachhinein – nicht zu, dass eigene Landsleute in ihren elementaren Grundrechten systematisch verletzt und missbraucht werden.

### **Spuren hinterlassen und nicht nur Staub!**

Der bekannte Schriftsteller Antoine de St. Exupéry hat seinem kleinen Prinzen im berühmten Werk ‚le petit prince‘ folgenden Ratschlag mit auf den Lebensweg gegeben: "Geh nicht nur die glatten Strassen, geh Wege, die noch niemand ging, damit du Spuren hinterlässt und nicht nur Staub!" Spuren hinterlassen und nicht nur Staub! Meine Damen und Herren: Ihr Einsatz, Ihre Skulptur, sehr geehrter Herr Schmidlin, aber auch unsere Wiedergutmachungsinitiative mit den

vielen tausend Unterschriften aus allen Regionen unseres Landes, kommt dieser Aufforderung auf eindruckliche Art nach.

Spuren hinterlassen und nicht nur Staub! Und eines ist klar: Wir müssen alle – als Gesellschaft und speziell als Politikerinnen und Politiker, welche diese Gesellschaft ja zu vertreten haben – aus all dem, was passiert ist, nicht nur viel lernen, sondern auch noch mehr tun. Die Skulptur ‚Weggeschaut‘ kann uns dabei helfen, wenn wir die richtigen Schlussfolgerungen daraus ziehen. Dann gibt es weniger Vorurteile, weniger Fehlurteile, dafür aber umso mehr gebaute Brücken zu Menschen, die es nötig haben.

Gerne zitiere ich abschliessend nochmals aus diesem Brief:

*"Endlich hat jemand mein stilles - innerlich aber lautes Schreien gehört und handelt. Danke. Danke. Danke."*

Diese Botschaft der Hoffnung spricht für sich. Kämpfen wir also weiter, setzen wir uns weiter ein und vor allem: schauen wir nicht weg. Wenn wir dies tun, wenn wir dies gemeinsam tun, dann gilt dieses Danke, Danke, Danke eines Betroffenen auch jedem von uns. Dann tragen wir bei zu mehr Liebe, mehr Respekt, mehr Geborgenheit, wie es Initiant Guido Fluri gewünscht hat. Und dann haben wir in unserem Land auch mehr Licht und mehr Verbundenheit.

Mümliswil, 22. Juni 2014

Kontakt:

Joachim Eder, Ständerat, Windwurfstrasse 16, 6314 Unterägeri

+41 79 755 86 78 – joachim.eder@parl.ch – www.jeder.ch